Nr. 37. Montag, 16. Februar (Juliana.) 1885.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint **täglich**, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags **2 Blätter** und das Sct. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 1 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **A. Hansen.**
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß:
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabende erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. = 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „**Illustrirtes Sonntagsblatt**" beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Morgen erscheint diese Zeitung nicht.

Fruchtpreise zu Neuß am 16. Februar.

Weizen neuer	1. Qual.	17	40	Hafer neuer	1. Qual.	14 80
„ „	2. „	16	40	„ „	2. „	14 30
Landroggen neuer	1. „	14	40	Raps	1. Qual.	26 —
„ „	2. „	13	40	Aveel		24 50
Winter-Gerste		14	80	Kartoffeln		4 —
Buchweizen	1. Qual.	14	50	Heu per 50 Kilo		3 —
„	2. „	—	—	Roggenstroh per Schock à 600 Kili		22 —

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Parthien von 100 Ctr.	53 50
Rüböl per 100 Kilo faßweiße	55 —
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3.— M. höher als Rüböl.	
Preßkuchen per 1000 Kilo	121 —
Kleien per 50 Kilo	5 20

Rüböl und Kuchen unverändert.

Deutschland.

CPC. **Berlin**, 13. Febr. Das Abgeordnetenhaus erledigte heute zunächst den Etat der Justizverwaltung. In der Verhandlung über denselben, welche den größten Theil der Sitzung in Anspruch nahm, wurden wiederum mehrfache Wünsche und Beschwerden geäußert. Abg. Bachem lenkte die Aufmerksamkeit des Hauses auf eine Petition aus Bochum, in welcher angesichts der zunehmenden Rohheit und Zügellosigkeit um Wiedereinführung der Prügelstrafe gebeten wird, und constatirte zugleich, daß die Brutalitäten seit dem Culturkampfe in Folge der Vertreibung der Geistlichen und der Verminderung des Einflusses der Religion bedeutend zugenommen hätten. Die nat.-lib. Abgg. Dr. Natrop und Dr. Graf (Elberfeld) bestritten dies; die Brutalität sei vor dem Culturkampfe noch intensiver gewesen. Abg. Dr. Graf schrieb sogar der Centrumspresse die Verbreitung der Rohheit zu und citirte als Beleg dafür eine Stelle aus der ‚Westfälischen Volkszeitung' in Bochum, worauf Abg. Bachem erwiderte, daß man solche Preßergüsse doch nicht als die Ursache von Lustmorden ansehen könne. — Ein zweiter ebenfalls vom Abg. Bachem angeregter Gegenstand der Diskussion bildete das Notariat in der Rheinprovinz, wo etwa 25 bis 30 Notariatsstellen unbesetzt sind. Diesen Uebelstand suchte der Unterstaatssekretair im Justizministerium v. Nebe-Pflugstädt dadurch zu erklären, daß das Notariat weniger lucrativ geworden sei und deßhalb weniger Bewerber finde. — Abg. Cremer brachte dann die Behandlung der Redacteure in den Gefängnissen wieder zur Sprache, bezüglich welcher er ebenfalls eine Besserung verlangte. Wie Abg. Cremer so sprach auch Abg. Dr. Stern (Demokrat) aus eigener Erfahrung über die Behandlung der Redacteure im Gefängnisse und erörterte die Mißstände und die Mittel zur Abhilfe. Sein Vorschlag ging dahin, daß im Osten und im Westen je ein Gefängniß bestimmt werde zur Aufnahme solcher Gefangenen, die sich selbst beschäftigen und selbst beköstigen. Eine Anfrage aus der Mitte des Hauses gab ferner dem Herrn Justizminister Veranlassung, sich über die vorläufige Entlassung von Strafgefangenen zu äußern, bei der, wie er bemerkte, zwar mit Wohlwollen, aber auch mit Vorsicht verfahren war. Abg. Mooren bemängelte die Erhöhung der Ausgaben für Umzugskosten der Richter, welche in der verkehrten Neigung des Justizministers, die Richter im ganzen Lande umherzuwürfeln ihren Grund habe. Der Justizminister Dr. Friedberg entgegnete, daß er die Richter nur auf ihren Wunsch versetzen könne; dem rheinischen Partikularismus, der nur rheinische Juristen am Rhein wolle, könne er nicht Rechnung tragen. Abg. Westerburg, der, wie Abg. Bachem bemerkte, Hecht im rheinischen Karpfenteiche spielen wolle, hielt es ganz für angemessen, daß ein „frischer Luftzug" in die rheinische Rechtspflege geleitet werde. Ihm erwiderte Abg. Bachem, daß die materielle Rechtspflege darunter leiden müsse, wenn altländische Richter an den Rhein geschickt werden, die weder das rheinische Recht kennen, noch die Sprache des Volkes verstehen. In demselben Sinne äußerte sich auch der Abg. Dr. Frhr. v. Heeremann unter Bezugnahme auf Westfalen, indem er dabei dem besonderen Wunsche Ausdruck gab, daß die Mitglieder der Oberlandesgerichte im Großen und Ganzen aus der betreffenden Provinz entnommen werden möchten. Der Etat der direkten Steuern gab nur in einem Punkte zu einer Beschwerde Veranlassung, die Abg. Frhr. v. Grote darüber erhob, daß bei den Klassensteuer-Einschätzungen in Folge einer in neuerer Zeit für Hannover erlassenen Verfügung die Amortisations-Quoten nicht berücksichtigt werden sollen. Der Regierungscommissar Geh. Rath Eilers und der Finanzminister v. Scholz suchten diese Verfügung durch Berufung auf das Steuergesetz zu rechtfertigen. Abg. Dr. Frhr. v. Schorlemer-Alst räumte ein, daß das Gesetz eine solche Auslegung zulasse, bezeichnete aber eine solche Bestimmung als absolut unhaltbar. Einerseits werde hier nicht von dem Einkommen, sondern von dem Vermögen Steuer erhoben, und andererseits befinde sich die Regierung in einem Widerspruch, wenn sie durch die Pfandbrief-Institute dem bäuerlichen Stande ermögliche, die Schulden abzutragen, zugleich aber die Grundbesitzer von der Benutzung dieser Institute dadurch abschrecke, daß sie die Amortisations-Quoten bei der Steuerberechnung nicht berücksichtiget. Hier müsse eine Aenderung eintreten, die er event. selbst beantragen werde. — Im Uebrigen wurde dieser Etat anstandslos bewilligt. Der Etat der directen Steuern und der Etat des Finanzministeriums gelangten ohne nennenswerthe Diskussionen zur Annahme. (Morgen Etat.)

Der Reichstag hielt heute „Schwerinstag" ab, d. h. es standen lediglich Anträge aus dem Hause auf der Tagesordnung. Man kam indeß über den Antrag Lenzmann auf Entschädigung unschuldig Verurtheilter nicht hinaus. Die Frage hat den Reichstag bekanntlich in früheren Sessionen wiederholt beschäftigt. Doch sind die damaligen Anträge nie über das Stadium der Commissionsberathung hinausgekommen. Heute begründete der Antragsteller seinen Antrag in längerer Rede, in welcher er die früheren Verhandlungen über diese Materie recapitulirte und besonders hervorhob, daß für den Richter in der Voraussicht, daß eventuell bei einer falschen Verurtheilung aus der Staatskasse ein Schadenersatz zu leisten sei, ein Veranlassung liegen würde, den Fall gründlich zu prüfen, nur ein correctes Urtheil zu fällen. Die deutschen Juristentage hätten wiederholt die moralische Verpflichtung des Staates zur Schadloshaltung unschuldig Verurtheilter anerkannt. Der fiscalische Gesichtspunkt könne, weil zu gering, nicht in Betracht kommen. Der Staatssekretär des Reichsjustizamts, Dr. v. Schelling, stand dem Antrage ziemlich kühl gegenüber. Er glaubt, daß der Bundesrath gegen denselben sowohl formelle wie materielle Bedenken haben werde, und wies besonders darauf hin, daß die in einer vielleicht nach einer Reihe von Jahren stattgehabten Wiederaufnahme des Verfahrens ausgesprochene Freisprechung noch kein sicherer Beweis für die Unschuld des

---

Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdruck untersagt.)

Berlin, 12. Februar.

Das Armesünderglöckchen von Halle tönt mit schrillem Mißklang in den lustigen Trubel der Fastnachtszeit. Tausende von Menschen wachten am vorletzten Sonnabend mit dem frohen Gedanken an einen bevorstehenden Ball oder eine sonstige Festlichkeit auf, und zur selben Zeit sauste im Halleschen Zuchthaushof zweimal das Beil des Henkers in den Block, zwei Köpfe rollten zur Seite, ein doppelter Blutstrom ergoß sich in den Sand, die Seelen zweier Verbrecher standen vor dem ewigen Richter.

Es gab eine Zeit, wo unter dem Einflusse einer falschen Sentimentalität das Leben der Mörder sacrosanct werden zu sollen schien. Das Wort der Bibel, daß das Blut desjenigen, der Blut vergossen hat, wieder fließen solle, kam den gefühlvollen Söhnen des 19. Jahrhunderts nicht mehr „zeitgemäß" vor. Der gesunde Menschenverstand aber war anderer Ansicht: Wenn es einmal zeitgemäß sei, mit dem Blutvergießen aufzuhören, so möchten doch die Herren Räuber und Mörder in diesem Punkte den Anfang machen! In der That gehört es zu den Verdiensten des Reichskanzlers, daß er sich der falschen „Humanität" widersetzte und die Waffe des Richtbeils zur Vertheidigung gegen die Frevler am Leben ihrer Mitmenschen retten half. Es gibt einen Wahnwitz des Bösen, der auch durch die Todesstrafe sich nicht einschüchtern läßt. Aber würde nicht die Zahl der Mörder doppelt und dreifach zahlreicher sein, wenn die Verbrecher die Gewißheit hätten, daß höchstens ihre Freiheit, jedoch niemals ihr Leben angetastet werden kann?

Ja, man kann dreist behaupten, daß wir im „fortgeschrittenen" 19. Jahrhundert den Henker noch viel nothwendiger haben, als alle vergangenen Geschlechter, denn bei uns gibt es eine neue Sorte von Mordbrennern, die früher gar nicht existirt hat. Die Anarchisten oder Nihilisten sind thatsächlich ohne Vorgänger in der ganzen Weltgeschichte. Räuber, blutgierige Rächer, schonungslose Revolutionäre gab es in allen Jahrhunderten in Hülle und Fülle; aber all' diese Bluthelden hatten es auf einen bestimmten Zweck und auf bestimmte, ihnen feindliche Personen abgesehen. Die Anarchisten morden ohne besonderen Zweck und schonen selbst Personen nicht, deren Dasein ihnen vollständig gleichgültig ist. Sie benutzen gleichsam die Köpfe, welche zufällig in den Bereich ihrer Hände kommen, auswahllos als Wurfgeschosse gegen die bebestehende staatliche und gesellschaftliche Ordnung. Mit Recht sagt Schäffle in einem neuesten Werke: „Die Mordbrennerei gegen unbekannt wen — „Kaiser, König, Feldmarschall, Festbesucher, Pferde" — die Dynamiterei als sozialpolitische Protestform des nächsten besten Subjectes à la Reinsdorff, — das ist die Spitze der Ueberhebung des Individuums, welche nicht weiter getrieben werden kann, der Verbrechensgipfel der „Freiheit, die ich meine", die zum Wahn getriebene Auflehnung des und jeden einzelnen Subjectes gegen die Gemeinschaft und die Volksgeschichte, kurz Individualismus in höchster Potenz."

Zu welch' ungeheuerlichem Fanatismus diese neue Secte führen kann, zeigt uns das schauerliche Benehmen Reinsdorff's. Er lehnte jeden geistlichen Beistand ab und ging mit der ganzen Fülle seiner Verbrechen und mit Stolz auf seine unerschütterliche Bosheit zum Henkerblock. Die natürliche Angst vor dem Tode, die auch an seine Nerven rühren mochte, ironisirte er durch Absingen des Gassenhauers: „Stiefel muß sterben, ist noch so jung, jung, jung!" Während alle Beamten und Zeugen dem ergreifenden Acte mit ernster Ergriffenheit entgegensehen, klingen aus dem Munde des dem Tode Geweihten die frivolen Worte in die unheimliche Stille hinaus! Und als er dem Henker überliefert wird, als der kalte Hauch des Todes ihn schon streift, da ruft er noch: „Nieder mit der Barbarei, es lebe die Anarchie!" Das ist wahrlich eine infernalische Verstocktheit. Das Gemeinwohl und der öffentliche Friede stehen hier einer Secte gegenüber, die in ihrem rücksichtslosen Fanatismus eine ungeheure Kraft besitzt. Nun denke man sich, wir hätten die Todesstrafe abgeschafft und könnten dieser Mordbrennerei mit nichts anderem entgegentreten, als mit der Einsperrung in einem wohleingerichteten Zuchthause! Da würden die Reinsdorffs zu Dutzenden, zu Hunderten aus dem Boden schießen, da würden an allen Ecken und Enden sich Leute finden, welche auf die Gefahr des „Brummens" für sich das treffliche Vergnügen gestatteten, die Wirkung des Dynamits an Menschenleibern zu erproben.

Wenn überhaupt an die bestehende Todesstrafe sich eine eine Frage anknüpfen kann, so ist es die, ob nicht die einfache Enthauptung für diese entsetzlichen Menschen noch zu milde und zu wenig abschreckend ist. So schrecklich auch das Wort „Tod" klingt, so kann man sich doch wohl vorstellen, daß in manchen Fällen das Auspeitschen auf offenem Marktplatze noch abschreckender wirke, als das Schaffot. Gerade in den Anarchisten z. B. steckt ein gewisser opfermüthiger Ehrgeiz; sie glauben sich berufen, dem Rade der Weltgeschichte in die Speichen zu fallen; werden sie dabei zermalmt, so dient das Bewußtsein ihrer eigenen Heldenhaftigkeit und geschichtlichen Größe ihnen als Trost in der Schicksalsstunde. Nach dem einstimmigen Urtheil alle Kenner soll aber dieser trotzige Stolz, der selbst in dem Henkerbeil sich wohlgefällig bespiegelt, vor der ebenso prosaischen als schmerzlichen Peitsche dahinschmelzen, wie Butter an der Sonne.

In den früheren Jahrhunderten war der Act der Hinrichtung, je nach dem Grade des Verbrechens, mit zahlreichen schimpflichen und grausamen Zuthaten umgeben. In Frankreich erhielt sich noch bis in die neuere Zeit für Vatermörder eine Verschärfung der Hinrichtung, welche in einem Schandhemde und der vorgängigen Verstümmelung der schuldigen Hand bestand. Das hat sich überlebt; die Hinrichtung selbst muß in der möglichst schnellen und einfachen Beförderung vom Leben zum Tode bestehen. Aber es steht nichts im Wege, neben der Todesstrafe auf eine Züchtigung zu erkennen, welche alsbald nach dem Urtheil, unabhängig von der Hinrichtung und vor dem Entscheid des Monarchen über letztere, zur Vollstreckung gelangt. — Eine andere Seite der Prügelstrafen-Frage ist bekanntlich ihre Anwendung gegen weniger schwere Rohheits-Verbrechen, wo sie oft die ganze Einsperrung ersetzen könnte, zum Vortheil der Staatsfinanzen, der Verbrecher selbst, sowie der öffentlichen Sicherheit. Alle praktischen Naturen, deren Nerven nicht von falscher „Humanität" angekränkelt sind, haben bekanntlich längst eine geheime oder offene Sehnsucht, daß die erziehliche Ruthe, welche bei den Kindern sich so trefflich bewährt, auch bei gewissen Erwachsenen wieder in Anwendung komme, und zwar in gesetzlicher Weise. Denn in ungesetzlicher Weise wird die Prügelstrafe auch jetzt noch viel öfter angewendet, als unsere liberalen Humanisten glauben wollen. Wenn der vielverlästerte Frhr. v. Rotenhan nicht gerade ein junges Mädchen in ungehöriger Weise gezüchtigt hätte, so würde er sich auf viele Exempel staatlicher und privater Anwendung der „kalten Abreibung" mittelst der Knute oder des Stocks haben berufen können. „Ohne das geht es nun einmal nicht", lautet die Entschuldigungsformel, und in sehr vielen Fällen hat es damit seine Richtigkeit.

Die gefährlichen Explosionen, welche die Dynamit-Verschwörer im Parlaments-Palast und im Tower zu London angestiftet haben, haben uns neuerdings wieder klar gelegt, daß die Gesellschaft wirklich aller vorhandenen Mittel bedarf, um sich gegen diese Attentäter, die Alles ohne Auswahl anfallen, zu schützen. Der Mordversuch, den die Hand eines verrückten Frauenzimmers gegen O'Donnovan-Rossa, den Leiter der irischen Dynamitarden, in Scene setzte, ist erfolglos geblieben; wäre er geglückt, so würde mit diesem Verbrechen gegen den Verbrecher nichts erreicht sein. An die Stelle des Gemordeten träte eine neue Kraft, denn die Reihen der Unstürzbaren sind reich genug an Leitern und Mitarbeitern. Neben den nothwendigen Repressivmaßregeln, welche

Betreffenden sei und daß in derartigen Fällen die Entschädigung deshalb das Rechtsbewußtsein des Volkes verletzen müsse. Uebrigens würden, soweit die Mittel reichten, schon heute die unschuldig Verurtheilten thunlichst entschädigt. Vom Centrum betheiligte sich der Abg. Rintelen an der Debatte, welcher zwar für eine Entschädigung der wirklich Unschuldigen ist, aber nicht in den Fällen des non liquet. Auch die übrigen Redner: Hartmann von der Rechten und Lerche von den Deutschfreisinnigen betonten die Schwierigkeiten der Materie, während der socialdemokratische Abg. Kayser den Antrag warm befürwortete. Der Antragsteller zog schließlich den Antrag zurück, da er sein Kind lieber entleiden, als in einer Commission vermodern lassen wolle. Da aber der Abg. Kayser den Antrag wieder aufnahm, wird derselbe doch das Haus noch weiter beschäftigen. Verweisung desselben an eine Commission wurde nicht beliebt. Eine äußerst erregte Geschäftsordnungsdebatte knüpfte sich an den Vorschlag des Präsidenten, morgen schon die zweite Berathung der Getreidezölle vorzunehmen. Von der Linken opponirten namentlich die Abg. Richter und Rickert gegen diese „Ueberstürzung", während die Abg. Windthorst, v. Schalscha und v. Kardorff den Vorschlag des Präsidenten unterstützten. Die Linke beantragte schließlich über die Tagesordnung namentliche Abstimmung. Mit 148 gegen 129 Stimmen wurde der Vorschlag des Präsidenten angenommen.

Parlamentarisches.

In der Arbeiterschutz-Commission des Reichstags kam es heute zur Abstimmung über die Anträge betreffend die Sonntagsruhe. Der Antrag des Abg. Dr. Lieber „An Sonn- und Festtagen dürfen die Gewerbeunternehmer Arbeiter nicht beschäftigen und ihnen die Arbeit in ihren Werkstätten nicht gestatten", wurde mit 12 gegen 10 Stimmen abgelehnt. Der Antrag Ackermann wurde mit dem Amendement Dr. Lieber auf Einfügung der Werkstätten in folgender Fassung: „Die Gewerbetreibenden können die Arbeiter zum Arbeiten an Sonn- und Festtagen nicht verpflichten. Sie dürfen dieselben an Sonn- und Festtagen nicht beschäftigen in Fabriken, Werkstätten und bei Bauten" mit 12 gegen 10 Stimmen angenommen. Für den Antrag stimmten Centrum, Conservative, Socialdemokraten und Dr. Hermann (Deutsch-Freisinnig.)

— In der heutigen Sitzung der Budgetcommission des Reichstags wurden nach dem Antrage des Abg. Frhr. v. Huene 248000 M. als Pauschquantum „zur Durchführung der erforderlichen Maßnahmen in Kamerun" bewilligt, ferner einstimmig der Theil der vom Abg. v. Huene beantragten Resolution angenommen, durch welche erklärt wird, daß der Reichstag durch die von den verbündeten Regierungen eingegangenen Engagements in die Nothwendigkeit versetzt ist, die erforderlichen Mittel zur Wahrung des Ansehens des deutschen Reichs zu bewilligen. Ferner wurde mit 16 gegen 12 Stimmen ein Antrag des Abg. Richter angenommen: „Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage vor Herbeiführung fester Organisationen in den westafrikanischen Schutzbezirken von Kamerun, Tongo und Angra-Pequena eine Vorlage zu machen behufs Heranziehung der Schutzbezirke zur Deckung der dem Reiche aus denselben erwachsenden Kosten.

— Im Reichstage sind heute die Anträge der Abgg. Dr. Frhr. v. Schorlemer-Alst, v. Kardorff, Dr. Frege, Günther, Graf v. Hoensbroich, Freiherr v. Hornstein, Dr. v. Kulmiz, Staudy, Uhden und Letocha zur Zolltarifnovelle eingegangen. Dieselben bezwecken eine Reihe von Aenderungen, von welchen folgende besonders hervorzuheben sind: Für Roggen soll der Zollsatz 3 M. betragen (nach der Regierungs-Vorlage 2 M. jetzt 1 M.); für Hafer, Buchweizen, Hülsenfrüchte und andere Getreidearten 1 M. (Reg.-Vorl. 2 M.); für Gerste 1 M. (Reg.-Vorl. 1½ M.); für Raps, Rübsaat und Mohn 3 M. (Reg.-Vorl. 1 M.); für Mais 1 M. (Reg.-Vorl. 50 Pfg.); für Malz 2,40 M. (Reg.-Vorl. 3 M.); für Anis, Koriander, Kümmel 3 M. (Reg.-Vorl. 4 M.); Gemüse, mit Ausnahme von Kraut (Kopfkohl) 5 M. (Reg.-Vorl. frei); Cichorien, getrocknet; Rüben gedockt 1 M. (Reg.-Vorl. frei.) Die nicht anderweitig genannten Erzeugnisse des Landbaues sollen zollfrei bleiben. Die Holzzölle sollen eine Erhöhung erfahren, wenn die Hölzer mit der Axt längsseitig bearbeitet sind, in Längen von nicht über 2,50 Meter (100 Kg. 0,70 M. oder 1 Festmeter 4,20 M. (nach der Reg.-Vorl. 0,40 resp. 2,40); dagegen soll der Zoll für nicht gehobelte Bretter, Kantholz und ähnliche Säge- und Schnittwaaren herabgesetzt werden und zwar für 100 Kg. auf 1,50 (Reg.-Vorl. 2 M.), oder für ein Festmeter 8 M. (Reg.-Vorl. 12 M.) Ferner enthalten die Anträge Vorschläge für Erhöhung der Zölle auf Leder und Lederwaaren, die in der Reg.-Vorl. nicht vorgesehen war, für Butter (100 Kg. 20 M.) künstliche Butter 100 Kg. 30 M., Fleisch (100 Kg. 20 M.), Fische (frische 3 M.; nach der Reg.-Vorl. frei) Geflügel, Wild aller Art, nicht lebend (100 Kg. 3 M.); Caviar und Caviarsurrogate (100 Kg. 150 M.); Muscheln oder Schaalthiere aus der See (100 Kg. 24 M.); Austern, Hummern, Schildkröten (100 Kg. 100 M.); Wachs (15 M.); Pferde (1 Stück 20 M.); Stiere und Kühe (1 Stück 9 M.); Ochsen (1 Stück 30 M.); Jungvieh im Alter bis zu 2½ Jahren (1 Stück 6 M.); Kälber unter 6 Wochen (1 Stück 3 M.), Schweine (1 Stück 6 M.); Spanferkel unter 10 Kg. (1 Stück 1 M.)

Berlin, 13. Febr. Dem Reichstage ist in später Abendstunde vom Abg. v. Kardorff, unterstützt von den Conservativen, ein Antrag auf ein Sperrgesetz zugegangen. Dasselbe bestimmt, daß die Eingangszölle für Getreide Nr. 9 des Zolltarifs: Mühlenfabrikate. Nr. 25. 9. 2. und Schaumweine Nr. 25 E 2 des Tarifs durch Anordnung des Reichskanzlers in derjenigen Höhe in vorläufige Hebung gesetzt werden, welche der Reichstag bei der zweiten Lesung der Zolltarifnovelle genehmigen wird. Die Anordnung ist nach § 2 in das Reichsgesetzblatt aufzunehmen und tritt sofort in Kraft. Sie erlischt, sobald die Zolltarifnovelle in Kraft tritt, oder abgelehnt oder zurückgezogen wird, spätestens aber mit dem 15. Tage nach Schließung der gegenwärtigen Reichstagssession. Nach dem Erlöschen der Anordnung sind unverzüglich diejenigen Zollbeträge, die über den bis jetzt gesetzlichen Zollsatz hinaus entrichtet oder zu Lasten des Zollschuldners angeschrieben sind, zu erstatten, beziehentlich wieder abzuschreiben. Während der Geltungsdauer dieser Sperrmaßregeln tritt die Bestimmung unter Nr. 1 des Art. 5 des Vereinigungsvertrages vom 8. Juli 1867 außer Anwendung, wonach von allen bei der Einfuhr mit mehr als 3 Mk. pro Doppelcentner belegten ausländischen Erzeugnissen keine weitere Abgabe für Rechnung des Staates, noch für Communen und Corporationen erhoben werden darf. Das Gesetz tritt sofort in Kraft. Außerdem ist heute Abend noch für die morgige zweite Lesung ein Antrag des Abg. Delbrück eingegangen, welcher den Zoll auf Weizen auf M. 4 erhöhen will, falls die von der freien Vereinigung beantragte Erhöhung des Roggenzolles abgelehnt werden sollte. Zugleich beantragt er die Abstimmung über die Position Roggen vor der Position Weizen vorzunehmen.

Berlin, 14. Febr. Die ‚Post' meldet die Abstimmung über die Vermehrung der Lotterieloose im Abgeordnetenhause mit folgenden Worten:

Am Schluß der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde der Antrag der Budgetcommission auf Vermehrung der Loose der preußischen Lotterie mit 155 gegen 150 Stimmen abgelehnt. Dafür stimmten die Freiconservativen, das Gros der Conservativen, ein Theil der Nationalliberalen und zwei oder drei Mitglieder des Centrums. Die Gruppe Stöcker-Wagner-Strosser von der conservativen Partei stimmte also diesmal zusammen mit den Deutschfreisinnigen und dem Centrum gegen den gedachten Antrag.

Die gesperrten Zeilen sind es auch in der ‚Post' gewesen, damit man um so schneller die „Vermessenheit" einsehen könne, welche es fertig bringt, mit den Deutschfreisinnigen und dem Centrum zu stimmen. Am Ende ist der ‚Post' der gouvernementale Professor Wagner nicht mehr gouvernemental genug!

— Nach einer sehr erregten Debatte hat die Abgeordnetenhaus-Commission den zur Dotirung der neuen Professor für Hautkrankheiten an der Berliner Universität geforderten Credit mit 13 gegen 4 Stimmen bewilligt. Es handelt sich hierbei bekanntlich um die Anstellung des den Reichskanzler behandelnden Arztes Dr. Schwenninger. Voraussichtlich wird die Angelegenheit im Plenum des Hauses noch zu sehr pikanten Auseinandersetzungen Anlaß geben, da die Opposition entschlossen ist, die Anstellung des Genannten mit allen Kräften zu bekämpfen.

Berlin, 14. Febr. Die ‚N. A. Z.' schreibt betreffs des Entschlusses der französischen Regierung, nach der strikten Handhabung der Neutralitätsmaßregeln durch England in den chinesischen Gewässern nunmehr auch ihrerseits die der kriegsführenden Partei gegen die neutralen zustehenden Rechte in Anspruch zu nehmen, die deutschen Schiffe müßten daher anhalten und Durchsuchung durch französische Kreuzer in den chinesischen Gewässern gewärtigen und würden gutthun, jeder Versuchung, Kriegskontrebande zu führen, zu widerstehen. Die ‚N. A. Z.' hat indeß Grund zu glauben, die Befehlshaber der französischen Kriegsschiffe werden auch ferner dem legitimen Handel thunlichste Rücksicht schenken und lediglich das Ziel verfolgen, die Ausschiffung von Kriegskontrebande an den Küsten Chinas und des Tonkins zu verhindern.

Berlin, 11. Febr. Die Sammlung für die Bismarckspende wird mehr und mehr von den Beamten in die Hand genommen. Herr Stephan ist mit dem Beispiel vorangegangen, die Landräthe folgen nach, indem sie den unter ihnen stehenden Bürgermeistern und Gemeindevorstehern Anweisungen in Betreff der Sammlung geben. Man wird unter so bewandten Umständen erwarten dürfen, daß eine recht ansehnliche Summe herauskommen wird; aber es unterliegt auch keinem Zweifel, daß der Werth des Geschenkes durch die Art und Weise, wie die Behörden die Sammlungen zu befördern sich angelegen sein lassen, ganz außerordentlich vermindert wird. In meinen Augen ist es nicht mehr ein Ehrengeschenk, wenn die Freiwilligkeit der Spende in irgend welcher Weise beeinträchtigt wird. Das geschieht aber durch das Vorgehen verschiedener Landräthe. Viele, die jetzt einen Beitrag spenden, würden es nicht thun, wenn sie nicht glaubten, Rücksicht auf ihre Vorgesetzten nehmen zu müssen, und nicht blos Katholiken, sondern auch Protestanten. Wer sich davon überzeugen will, der braucht nur in den betreffenden Kreisen das Thema anzuschlagen. Genießt er Vertrauen, so wird er schon erfahren, wie die Stimmung ist und welche Neigung zur Spendung eines Beitrages bei den Leuten vorhanden ist. Daß zumal ein Katholik nicht spenden mag, zu einer Ehrengabe für den Mann, der allein verantwortlich ist für die Leiden der katholischen Kirche, ist selbstverständlich.

— Das aus Köln gemeldete Pistolenduell, welchem der Seconoelieutenant v. Wille vom 5. Rheinischen Infanterieregiment Nr. 65 zum Opfer gefallen, ist nichts weiter, als ein Ausfluß tiefster Rohheit. Die zwei Duellanten saßen im Militärcasino bei einem Glase Bier. Lieutenant v. Wille wollte sich entfernen, als er seine Mütze auf dem Kopfe eines anderen Kameraden bemerkte. Ob nun die Zurückforderung der Kopfbedeckung nicht commentmäßig war, oder ob die Art der Zurückgabe der Etiquette nicht ganz entsprach — genug, einige Tage später sehen wir die beiden Officiere als erbitterte Gegner auf dem Kampfplatze stehen und 27 Mal, sage und schreibe mit Worten sieben und zwanzig Mal auf einander schießen. Daß das Duell überhaupt gegen die christliche Moral ist, daß es vom Standpunct der gesunden Vernunft aus ein Blödsinn ist, darüber braucht kein Wort verloren zu werden. Im vorliegenden Falle aber ist es mehr als dies. Wegen einer geringfügigen Ursache unternehmen es die Duellanten, 27 Mal auf einander zu schießen. Hier hat die Vornehmthuerei, welche das Duell als den ritterlichen Austrag eines Streites ansieht, ein Ende, denn das ist die roheste Mordlust. Die Duellanten hatten offenbar verabredet, daß einer fallen müsse. Man nennt das Comment, aber es ist eine Gemeinheit, ein Verbrechen, das nach dem Rechtsbewußtsein des Volkes nur mit dem Tode bestraft werden sollte. Ein Meusch, der in kalter Ueberlegung 27 Mal auf seinen Nächsten schießt, ist ein Mörder, nach den Kriterien des Strafgesetzbuches, und hat sein Recht auf's Leben verwirkt. Es ist Pflicht der Presse, das Kölner Duell unter diesem Gesichtswinkel anzusehen. Die Duelle haben in der letzten Zeit erschreck.nd überhand genommen und denselben kann nur gesteuert werden, wenn sie wie ein gemeines Verbrechen bestraft werden. Wer Einen vorsätzlich verwundet, erhält Zuchthausstrafe; wer seinen Nächsten absichtlich tödtet, ist dem Henker verfallen.

Berlin, 14. Februar. Reichstag. Im Reichstag beginnt die zweite Berathung der Getreidezölle. Abg. Racke versichert die Landwirthschaft seiner größten Sympathieen, kann aber nur für Erhöhung der Zölle stimmen, wenn der Ertrag aus denselben zu volkswirthschaftlichen Zwecken verwendet wird, und bei Mißernten die Zölle herabgesetzt oder aufgehoben werden. Flügge (cons.), obwohl Freihändler, ist aus politischen Gründen für die Schutzzölle. Er schließt: „Der Schutzzoll hebt die Rente der Landwirthschaft. Letzterer wird aber erst vollständig aufgeholfen, wenn die Grenze der Verschuldbarkeit des Grundbesitzes festgesetzt wird." Fürst Bismark ist anwesend.

Roland bekämpft die Getreidezölle. Der Reichskanzler Fürst Bismarck sucht den Aeußerungen Rickert's und Möllers gegenüber zahlenmäßig einen Aufschwung des Handels in Danzig, Königsberg und Memel sowohl bezüglich der Ausfuhr wie Einfuhr zu beweisen. Der Libauer Handel habe sich nicht auf Kosten der deutschen Häfen vergrößert. Der Rigaer und St. Petersburger Handel zog sich theilweise nach Liban, weil der Ort günstiger gelegen und länger eisfrei sei. Er (der Kanzler) sei kein Gegner der Parzellirung, aber auch der Großgrundbesitz sei dann, wenn der Besitzer selbst wirtschafte und immer auf dem Lande lebe, sehr nützlich. Dies treffe bei den deutschen Großgrundb sitzern zu. „Durch Ruinirung des Großgrundbesitzes ruiniren Sie sich selbst." Nachdem v. Hornstein für, Sattler (nat.-lib.) gegen die Getreidezölle gesprochen, wird die Fortsetzung der Debatte auf Montag vertagt, an welchem Tage auch die Berathung des Sperrgesetzes stattfindet.

Berlin, 14. Febr. Im Abgeordnetenhause greift Abg. Büchtemann die gesammte Thätigkeit des Eisenbahnministers an. Derselbe vertheidigt sich unter wiederholtem lebhaften Beifall der Rechten und stellt eine weitere Aufbesserung der Gehälter der Eisenbahnbeamten in Aussicht. Bei der jetzigen Finanzlage sei sie aber nicht möglich.

Danzig, 13. Febr. Dieser Tage fand hierselbst auf Veranlassung verschiedener Stadtverordneten und von Mitgliedern des Vorsteheramtes der Kaufmannschaft eine von etwa 500 Personen besuchte allgemeine Bürgerversammlung zur Besprechung der in der Tarifnovelle vorgeschlagenen Zollerhöhung auf Getreide und Holz statt. Der Vorsitzende bemerkte, daß die Versammlung keinerlei politische Parteitendenz verfolge, sondern lediglich im Interesse der Stadt Danzig den gesetzlichen Schutz für legitime Arbeit verlange. Die freie Arbeit werde aber durch die neue Zollvorlage auf das Schwerste bedroht. Dies sei um so schlimmer angesichts der sehr ungünstigen geographischen Lage der Stadt Danzig, welche ohnehin die Entwickelung der Stadt aufhalte. Nur der in das Zolltarifgesetz von 1879 theilweise in Folge der Bemühungen der Danziger Bürgerschaft aufgenommene §7, welcher die Zollbefreiungen des Transitverkehres zuläßt habe eine große Schädigung verhindert. Werde aber die neue Vorlage zum Gesetz erhoben, so gehe auch dieser Vorzug verloren und damit werde der Bürgerschaft und namentlich der arbeitenden Bevölkerung der Stadt ein großer Theil der Arbeitsgelegenheit genommen. Hierauf gab der Referent, Herr Ehlers, eine ausführliche Schilderung der in der Tarifnovelle liegenden großen Gefahr. Redner sagt, daß er seit mehr als 15 Jahren, während welcher Zeit er als Beamter der Kaufmannschaft thätig sei, keine Maßregel von für Danzig so bedrohlichem Charakter gekannt habe, wie die neue Zollvorlage, welche viel gefährlicher sei als der Zolltarif von 1879. Die Versammlung nahm schließlich eine Resolution gegen die Zollerhöhungen an, welche dem Reichstage unterbreitet werden soll.

Köln, 11. Febr. Die hierselbst in verschiedenen Lokalitäten aufliegende Petition gegen Erhöhung der Getreidezölle hat bereits mehrere Tausende von Unterschriften namentlich aus den mittleren und unteren Schichten der Bevölkerung gefunden. Auch in den Nachbarorten regt es sich.

---

den Verlauf der Krankheit etwas erleichtern können, muß man die Rückkehr zum Christenthum und zur Gerechtigkeit, als das einzige Heilmittel gegen die Wurzel der Krankheit, in's Auge fassen.

Läßt man die unerbittliche Pflicht der Vertheidigung des Gemeinwohls einen Augenblick aus dem Auge und betrachtet das schreckliche Drama in Halle mit rein menschlichem Gefühle, so können wir dem Entsetzen und einem gewissen Mitleid nicht wehren. Wie sträubt sich die menschliche Natur gegen die Vernichtung des Körpers! Wie schrecklich ist nicht der Todeskampf auf dem Krankenbette! Und doch hat ihn da die Natur schon wesentlich gemildert, indem sie die Kräfte des Körpers nach und nach geschwächt und damit den Lebenstrieb gemäßigt hat. In den letzten entscheidenden Augenblicken tritt nicht selten eine Ruhe schmerzloser Mattigkeit ein, welche den üblichen Ausdruck des „Entschlafens" rechtfertigt. Der Soldat, der sein Leben in der Schlacht auf das Spiel setzt, wird durch das Bewußtsein seiner großen Aufgabe, durch die Disciplin und das Beispiel der Genossen über die Todesfurcht hinweggehoben und schließlich oft in einen Zustand der tapfern Erregung versetzt, der nicht mehr die Gefahren, sondern nur die Lust und den Triumph des Kampfes zur Empfindung kommen läßt.

Etwas ganz anders ist es aber mit gesundem Leibe die Minuten und Secunden abzuzählen, die dem unvermeidlichen tödtlichen Streiche noch vorausgehen, mit eigenen Füßen zur Schlachtbank gehen zu müssen, von Henkershand auf den Block geworfen zu werden und in der krampfhaft erregten Phantasie das tödtliche Beil hundert und tausendmal im Nacken zu fühlen, bis es endlich herniederzischt. — Schrecklich ist die Schuld und schrecklich ihre Folgen!

Das sind nun gerade keine Gedanken und Vorstellungen, die zu Fastnacht passen. Aber es folgt auf die Rosentage der ernste Aschermittwoch. Das öffentliche Leben feiert keinen Carneval; es ringt überall in Noth und Elend, und der Ostervollmond zeigt sich noch nicht.

In Kalk beriefen die sozialdemokratischen Führer eine Versammlung ein und legten eine Petition gegen die Erhöhung der Getreidezölle vor. Dieselbe soll bis heute 600 Unterschriften tragen. Bei der hiesigen städtischen Verwaltung resp. bei Stadtverordneten ist ein Antrag eingebracht, welcher in Konsequenz des früheren Beschlusses betr. die Aufhebung der Schlacht- und Mahlsteuer verlangt, die Stadt solle Stellung gegen die beabsichtigte Vertheuerung des Brodes nehmen, wie das in anderen Städten bereits geschehen sei.

Frankreich.

Paris, 14. Febr. Die Polizei ist, wie es heißt, einer Verschwörung auf der Spur. Sie verhaftete den Socialisten Albrecht aus Deutschland und den Anarchisten Morphy. Die beim erstern gemachte Haussuchung führte zur Entdeckung von Briefen von Reinsdorff, der vor einigen Tagen in Halle hingerichtet wurde. Man fand bei demselben ferner eine vollständige Sammlung der Most'schen ‚Freiheit' und viele anarchistische Blätter.

Italien.

Rom, 13. Febr. Hier erhält sich das Gerücht von dem Rücktritt Jakobini's vom Staatssekretariat. Cardinal Czaky wird als Nachfolger genannt. Cardinal Czaky ist, wie er es als Nuntius in Paris bewiesen, ein sehr geschmeidiger Diplomat und, obschon Pole, dürfte er selbst bei Bismarck bald eine persona grata sein.

Rom, 13. Febr. Wie man neuerdings erzählt, soll die Vereinigung der Diöcese Limburg mit der Diöcese Fulda so gut wie eine beschlossene Sache sein. Die Vereinigung soll freilich vorläufig nur provisorisch sein.

Rom, 13. Febr. Wie die ‚Agenzia Stefani' aus Massauah meldet, erhielt Oberst Saletta Befehl, die Gegend von den Banden des Mahdi zu säubern, welche bei der kleinen ägyptischen Garnison bis an die Stadtthore kamen. Die Verhältnisse in der Stadt sollen sich seit Ankunft der Italiener gebessert haben.

England.

London, 12. Febr. Ein Augenzeuge der Eroberung Chartums hat, nach dem ‚Daily Chronicle,' erzählt, daß gleich nach der Ermordung Gordon's ein entsetzliches Gemetzel in Khartum stattgefunden habe. Das Losungswort der allgemeinen Abschlachtung war gegeben und demgemäß wütheten die Truppen des Mahdi, die wilden Jäger von Kordofan und jene sudanesischen Kosaken, die Reiter von Baggara, in der Stadt umher, mordeten die Frauen, spießten die Kinder auf ihre Speere und ließen ihre Rache vornehmlich an den Anverwandten jener 500 Sudanesen aus, welche den Engländern bei Gubat unter Nusri Pascha Hülfe geleistet. Vom Morgen bis zum Abend troffen die Straßen der Stadt von Blut — so erzählte ein Augenzeuge auf Wilsons Dampfer, und der Berichterstatter fügt hinzu, daß, alle orientalische Uebertreibung abgerechnet, seit den Zeiten Tamerlans nichts ähnliches gesehen worden.

London, 11. Febr. Den Abendblättern zufolge entdeckte die Polizei eine Quantität Dynamit in einer Buchhandlung im Westend von London und zwar in einem vermietheten Zimmer, dessen Inhaber seit den jüngsten Explosionen verschwunden ist. Wie aus New-York berichtet wird, veröffentlicht ‚United Irishmann' eine äußerst heftige Proklamation, unterzeichnet Shawn und O'Neil in Dublin, welche 10000 Dollars Demjenigen zusichert, der den Prinzen von Wales todt oder lebendig ihr überliefert.

Rußland.

Petersburg, 11. Febr. Der Wilnaer Bischof Chrinewizki, der zur Rechtfertigung seines Verhaltens nach Petersburg berufen war, ist gestern halb 1 Uhr Mittags auf Befehl des Zaren in besonderem Waggon auf der Nicolai Bahn in Begleitung eines Gendarmerie-Officiers nach Jaroslaw in die Verbannung geschickt worden. Bei der Abreise des Bischofs aus Wilna waren ihm von der dortigen katholischen Bevölkerung große Ovationen gebracht worden. Chrinewizki segnete vor Abgang des Zuges die knieende Menge. General Kochanow wird von jetzt ab jedenfalls noch energischer gegen polnische Umtriebe vorgehen als dies bereits der Fall war.

Amerika.

New-York, 12. Febr. Die Flathead-(Flachkopf-)Indianer, welche fast sämmtlich dem katholischen Bekenntnisse angehören, haben an den hl. Vater eine Petition gesandt, in der sie um die Heiligsprechung der Indianer-(Irokesen-) Jungfrau Katharina Tegakwita, sowie der Jesuiten-Martyrer P. Jogues und René Goupil bitten. Sie lautet in wörtlicher Uebersetzung: „An unsern Vater, den Papst. Obschon wir Indianer sehr arm und elend sind, so hat doch unser Schöpfer großes Mitleid mit uns gehabt und uns die katholische Religion gegeben. Außerdem hatte er noch mehr Mitleid mit uns und gab uns Katharina Tegakwita. Diese heiligmäßige Jungfrau aus der Indianer-Race, wie wir selbst, wuchs, von Jesus Christus mit großer Gnade begünstigt, sehr fromm auf, hatte große Liebe zu ihrem Schöpfer, starb fromm und heilig und ist nun, wie wir glauben, in der Glorie des Himmels und bittet für uns Alle. Diese Jungfrau, so glauben wir, wurde uns von Gott als eine große Gunst gegeben; denn sie ist unser Schwesterchen. Jetzt aber hoffen wir, daß Du, unser Vater, der Du der Stellvertreter Jesu Christi bist, uns auch eine Gunst erweisen wollest; wir bitten Dich von ganzem Herzen, Du wollest sprechen und sagen: „Ihr Indianer, meine Kinder, nehmet Katharina als einen Gegenstand euerer Verehrung in der Kirche; denn sie ist heilig und im Himmel." Es gibt noch zwei Andere, die, obwohl Franzosen, doch auch als Indianer angesehen werden können; denn sie lehrten die Indianer das Kreuzzeichen und den Weg in den Himmel; dafür wurden sie von bösen Indianern getödtet. Ihre Namen sind Schwarzrock (black gown-Priester) Isaac Jogues und Bruder René Goupil. Wir wünschen diese Beiden auch zum Gegenstand unserer Verehrung zu haben, als unsere Beschützer und Fürsprecher. Wenn Du uns diese Drei zu Schutzheiligen gibst, so werden unsere Herzen froh sein, unser Betragen wird gut sein, und unsere Kinder werden vollkommen werden; auch wird eine große Anzahl ungetaufter Indianer zur katholischen Kirche sich wenden, und sie werden die Glorie des Himmels sehen." Die Irokesen-Jungfrau Katharina Tegakwita lebte in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. In ihrem Geburtsdorfe wurde Bruder René Goupil 1642 und Pater Isaac Jogues 1646 gemartert. Das Grab Katharina's wird bei den Indianern in größten Ehren gehalten.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 15. Febr. Gestern wurde von der hiesigen Handelskammer eine Petition an den hohen Reichstag abgesandt, worin erleutert wird, daß, wenn die Regierungs-Vorlage bezüglich Abänderuag des Zolltarifs durchgeht, die hiesige Oelindustrie dem Ruine verfallen müsse, da der Raps- und Rübsenzoll um das Dreifache von 0,30 Mk. auf 1 Mk. erhöht werden soll, wohingegen das Oel keine Zoll-Erhöhung bekommt. Bekanntlich haben die hiesigen Oelmühlen ihren Hauptkuchenabsatz nach Belgien und Holland. Diese beiden Länder haben für Raps und Rübsen, da sie an der See liegen, billigere Bezüge, behalten die Oelkuchen, welche 2/3 an Gewicht des Rohproduktes ausmachen, im Lande selbst, und können folglich das Oel, welches nur 1/3 des Gewichts ausmacht, so viel besser nach Deutschland einführen, wenn nicht der Oelzoll und der Zoll auf die Concurrenz machenden Surrogate im Verhältniß zum Raps- und Rübsenzoll erhöht wird. Rüböl ist ja durchaus kein selbstständiger Artikel; sein Preis richtet sich nach den Preisen der Surrogate, die da sind: „mineralisches Schmieröl, Leinöl, Erdnußöl, Cottonöl, Seesamenöl und denaturirtes Olivenöl."

Daß der Rübölzoll nicht erhöht werden soll, wie in den Begründungsmotiven Seite 17 Nr. 156 steht, weil Rücksicht auf den Italien und Spanien gegenüber mit 4 M. gebundenen Zoll für Olivenöl bestimmend sei, ist eine schreiende Ungerechtigkeit der Oelindustrie gegenüber, die doch darunter unter keinen Umständen leiden darf.

Auch würde die Landwirthschaft durch den Rapszoll keinen Vortheil bekommen, weil der Rübölpreis durch die ausländische Concurrenz nicht steigen könnte, und sogar geschädigt würde, wenn die Oelproduction im Inlande sich vermindere, da gerade die Oelabfälle, die Oelkuchen, ein hervorragendes Viehfutter sind.

Eine Vergleichung der Zollerhöhung auf Raps und Rübsen mit der Erhöhung des Holzzolles bezüglich der Sägemühlen-Industrie, in unserm Falle also eine Gegenüberstellung der Oelmühlen mit den Sägemühlen, führt principiell zu einem ganz anderen Resultat. Man schützt, oder will schützen die inländischen Sägemühlen, indem man den Eingangszoll auf geschnittenes Kantholz und Bretter auf das 8fache erhöht, von 0,25 Mk. auf 2 Mk. per 100 Klgr., dahingegen erhöht man den Raps- und Rübsenzoll über das Dreifache und das fertige Fabrikat, den Rüböl, und die Concurrenz machenden Surrogate gar nicht. Es ist dies doch ein vollständiger Widerspruch in der Behandlung der einzelnen Industriezweige und kann dies unmöglich der Wille der gesetzgebenden Faktoren sein, besonders wenn man bedenkt, daß vor 1879, als noch kein Zoll auf Raps und Rübsen lastete, Oel aber mit einem Zoll von 3 M. pro 100 Kilo belegt war. Damals hatte die Regierung das Einsehen, daß die Oelindustrie, welche große Vortheile der Landwirthschaft darbietet, nur bestehen könne, wenn Rüböl einen Zoll habe; denn die Produktion der Oelfrüchte reichte auch damals bei Weitem nicht.

Neuß, 15. Febr. Am Freitag Abend fand im Mickenschreiber'schen Lokale hierselbst eine Besprechung statt behufs Sammlung für ein Ehrengeschenk, das dem Herrn Reichskanzler zu seinem 71. Geburtstag überreicht werden soll. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, hatten sich zu der Versammlung zusammengefunden die Herren Landrath von Heinsberg, Sanitätsrath Dr. Rheinhardt, Oberlehrer Dr. Vering, Goldschmied Plücken.

Neuß, 14. Febr. In der verflossenen Woche wurden durch die hiesige Polizeibehörde 42 Brodtaxen abgestempelt, wonach sich die Preise eines Schwarzbrodes, im Gewichte von 6 Kilo, wie folgt stellten: bei

3	Bäckern	resp.	Verkäufern	auf	0,88 Mark
5	"	"	"	"	0,90 "
18	"	"	"	"	0,92 "
4	"	"	"	"	0,94 "
12	"	"	"	"	0,96 "

— Im Broicher Busche bei Morgensternsheide wurden heute von dem betreffenden Revierfeldhüter 2 hiesige junge Bummler beim Vögelfangen abgefaßt, welche dort schon lange diesem Handwerk oblagen. Ein ganzes Feld fast hatten sie mit Leimruthen besteckt.

— Auf der Bahn wurde in vergangener Nacht ein fremder Dieb dabei betroffen, als er im Begriffe war, mehrere gestohlene Packete mit Tuchwaaren einzupacken und wegzuschleppen. Leider entkam der verwegene Bursche und ließ die Sachen zurück.

Neuß, 15. Febr. Ein krakehliger Tagelöhner von der Oberstraße machte gestern Abend großartigen Lärm und leitete mit den übrigen Hausbewohnern eine Keilerei ein, wobei es Wunden absetzte. Er wurde arretirt und nach dem Arresthause abgeführt.

— Eine wiederholt bestrafte 22-jährige leichtsinnige Dirne aus Liedberg trieb sich gestern Abend vor dem Rheinthore in liederlicher Weise herum; sie wurde mitsammt ihrem Zuhälter arretirt und nach dem Arresthause gebracht.

Gustorf, 11. Febr. Wir hatten Gelegenheit, dem Concerte beizuwohnen, welches der hiesige Pfarr-Cäcilien-Verein am verflossenen Sonntage in Gindorf zum Besten einer neuen Vereinsfahne abhielt. Es war dem genannten Vereine gelungen, ein Doppel-Quartett des Männer-Gesang-Vereins Cäcilia von Neuß, sowie einen geehrten Dilettanten zur Verherrlichung des Tages zu gewinnen. Wenn wir uns demnach einen schönen genußreichen Abend versprachen, so müssen wir offen gestehen, daß die weitgehendsten Erwartungen bei Weitem übertroffen wurden. Das schöne, reichhaltige Programm, worunter verschiedene Preischöre figurirten, wurde mit einer Eleganz und Reinheit des Tones sowohl vom hiesigen Vereine, als auch von den verehrten geladenen Herren ausgeführt. Die Clavierstücke kamen unter den geübten Händen auf dem vortrefflichen Instrumente zur vollkommensten Geltung. Als nun zum Schlusse komische Sachen zum Vortrag gelangten, da war die allgemeine Freude keiner höheren Steigerung mehr fähig. Indem wir den betheiligten Kräften für den wirklich genußreichen Abend herzlich danken, schließen wir mit der Bitte, der hiesige Verein möge uns zum Oefteren mit einem solchen Festabende überraschen. (Eingesandt.)

Düsseldorf, 14. Febr. Morgen Sonntag, den 15. d., begeht Herr Kaplan Hardung seinen 85. Geburtstag. Dem hochw. Herrn soll, dem ‚Düsseld. Vbl.' zufolge, am Vorabende eine Ovation, bestehend in einem großartigen Gesangständchen, gebracht werden. Hervorragende hiesige Sänger aus den verschiedensten ersten Gesangvereinen haben sich zu gedachtem Zwecke vereinigt, um dem theuren Jubilar zu seinem seltenen Feste ihre Anhänglichkeit zu bezeugen.

Düsseldorf, 14. Febr. (Central-Gewerbe-Verein.) Im Auftrage des Königl. Preuß. Ministeriums für Handel und Gewerbe ist die vom Kaiserlichen Consul in Canton zusammengetragene Sammlung von Mustern fremder Importe für den chinesischen Markt dem Central-Gewerbe-Verein zur 14tägigen Ausstellung übergeben worden. Die Sammlung liegt von Samstag den 14. Febr. bis Sonntag den 1. März d. J., die 2 Montage 16. und 23. Februar ausgeschlossen, täglich und zwar an Sonntagen von 10 bis 1 Uhr, an Werktagen von 10 Uhr bis Einbruch der Dunkelheit im Saale Nr. II des Gewerbe-Museums, Düsseldorf, Burgplatz Nr. 2, auf drei Tischen zur Besichtigung aus.

Crefeld, 12. Febr. Nach langjährigen Bemühungen, an Stelle der früher von Ordensschwestern geleiteten katholischen höhern Töchterschule einen Ersatz zu erhalten, ist nunmehr seitens der königl. Regierung die Genehmigung zur Errichtung einer kath. höhern Mädchenschule ertheilt worden. Dieselbe soll mit Beginn des neuen Schuljahres in's Leben treten. Das betreffende Schul-Comite wendet sich nunmehr an die katholische Bürgerschaft mit der Bitte, das Unternehmen zu fördern, zunächst bei der Beschaffung eines geeigneten Schulgebäudes und der erforderlichen innern Einrichtungen, welche große Auslagen erfordern.

Essen, 13. Febr. Der bloße unerlaubte Besitz von Sprengstoffen wird nach dem Reichsgesetz vom 9. Juni 1884 mit Zuchthaus bis zu 5 Jahren oder Gefängniß nicht unter 1 Jahr bestraft, es ist daher unbegreiflich, wenn trotz dieser harten Strafen von vielleicht sonst harmlosen Leuten gegen dieses Gesetz gesündigt wird. Bei einer am 6. December v. J. durch den Gendarm Kappner in der Wohnung des Tagelöhners Theodor Th. zu Rellinghausen vorgenommenen Revision wurde von dem Beamten, in einer Schieblade aufbewahrt, ein Theil einer Dynamitpatrone nebst dem zugehörigen Zündhütchen vorgefunden. Th. stand heute vor der Strafkammer und wurde — eine Warnung für Andere — zu der niedrigsten Strafe von 1 Jahr Gefängniß verurtheilt und sofort verhaftet.

Köln, 11. Febr. In einer jedem Kölner bekannten Straße, welche fast nur aus Verkaufsläden besteht, in denen man fertige Kleider — und zwar alte und neue — Schuhzeug, Möbel und Alterthümer und allerlei sonstige Dinge erstehen kann, irrte dieser Tage ein kauflustiger „Schlauberger" umher. Endlich war der Mann in eines der Häuser, welche ihre Waaren sogar zum Theile auf der Straße ausstellen, eingetreten; der Rock paßt, gefällt, ist aber zu theuer. Plötzlich fühlt er, daß sich in der einen Rocktasche ein schwergewichtiger Gegenstand befindet. Unbemerkt fühlt er hinein, es ist ein vollgefülltes Portemonnaie. Sofort bezahlt er den hohen Preis und sucht mit seinem theuren Rock das Weite. Sobald er sich gesichert glaubt, holt er die Beute hervor, — das Portemonnaie ist alt, sein Inhalt „alte Knöpfe."

Ariendorf, 13. Febr. Ueber den hier gemachten Fund von Fossilien wird der ‚Neuw. Ztg.' geschrieben. Dienstag wurde bei den Erhöhungs-Arbeiten der Eisenbahn in der Nähe von Ariendorf ein Mammuth-Zahn gefunden. Leider ist derselbe abgebrochen, so daß nur ein Stück von etwa 0,60 Meter Länge und von einem Durchmesser von 0,28 Meter ausgegraben wurde. Das andere Stück, etwa 1,20—1,40 Meter lang, sitzt noch in der Erde. Herr Regierungsbaumeister Karsch in Linz hat das Stück einstweilen in seinem Besitz. Außerdem wurden noch verschiedene andere Knochen gefunden und es wird vermuthet, daß an jener Stelle eine Anschwemmung von derartigen fossilen Ueberresten stattgefunden, wie seiner Zeit am Unkelstein bei Remagen. Hoffentlich wird diese interessante und in wissenschaftlicher Beziehung gewiß wichtige Ausbeute nicht die letzte sein.

Vermischtes.

Ostende, 11. Febr. Ein französisches Fischerboot hat vor einigen Tagen auf offener See einen Wallfisch todt aufgefunden und unter Hülfe eines andern Bootes und eines Dampfers nach Ostende gebracht, wo er jetzt gezeigt wird. Er mißt in der Länge 20,23m, im Bauchumfang 16—18 m und wiegt angeblich 16—20,000 kg. Seit 1827 ist kein Wallfisch mehr hier zu sehen gewesen.

Padua, 13. Febr. Der aus Sicilien gebürtige Soldat Castanzo erschoß in vergangener Nacht zwei Sergeanten und einen Sappeur, ein anderer Soldat wurde von demselben verwundet. Der Mörder ist verhaftet. Der Anlaß der That soll Privatrache sein.

— Aus der Schule. „Warum kommst Du wieder so spät in die Schule, Karl?" „Ach, Herr Lehrer, ich kann nicht dafür. Meine Mutter war weggegangen und hatte mich aus Versehen eingeschlossen." „Wie bist Du denn herausgekommen?" „Na, ich hab den Schlosser geholt!"

— Aus der Schule. Lehrer: „Wo ist also die Wiege des Menschengeschlechtes zu suchen?" Karl: „In Europa." Lehrer: „Falsch! Weiter!" Wilhelm: „In Afrika." Lehrer: „Falsch! Weiter!" August: „Beim Möbelhändler."

— Die Schüler der Secunda eines Gymnasiums schrieben an die Tafel: „Lehrer X ist ein Esel." Als er dieses gewahrte, nahm er ganz gemüthlich die Kreide und schrieb dahinter: . . . „treiber".

Handels-Nachrichten.

Köln, 14. Febr. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.) Weizen fester, hies. eff. M. 16.0)—17.00 B., fremder 16.00—17.00 B., per März —.— bez., 17.50 B., 17.45 G., per Mai 18.00 bez, 17 9 B., 17.90 G.

Roggen fester; hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per März 14.75—70 bz., 14.7. B., 14.70 G., Mai —.— bez., 15.00 B., 14 95 G.

Hafer ohne Sack per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15. 0 B.

Rüböl fester; per 50 Kil. mit Faß in Eisenb. eff. in Partieen von 100 Ctr. M. 27.80 B., Mai —.— bez., 27.70 B., 27.60 G., Oct. —.— bez., 28.20 B., 28.10 G.

(Landmarkt.) Weizen M. 15.50—16.50; Roggen 13.00—14.00; Gerste 15—16; Hafer 14.00—15.00 bezahlt nach Qualität pro 100 Kilo. Zufuhren etwa 150 Sack. Wochenzufuhr etwa 1150 Sack.

Köln, 14. Febr. Kaffee brauner Java 13¼, hellbraun 115—1 0 hochgelb 100—110, gelb 90—95, gut ord. blank 78—88, ordinär 73 Santos 65—70, Plantations 110–115 Pfg. per Pfd. Reis Java, Tafel- M. 24,00, ordin. Java 21,—, Patna 19,50, 1ma Arracan 13,—, 2da 12,50, Korinthen, 1ma 27,00, 2da 23,—, Smyrna-Rosinen 31,50, Mandeln, geschälte 76,--, Prinzeß- 85, Pflaumen, deutsche 19, türkische 27,—, Pfeffer schwarzer 108,—, weißer 140, Piment 53 per 100 Pfd. Muskatnüsse 280, Muskatblüthe 190, Amboina-Nelken 114, Kaneel Ceylon 170, chin. 63, Java 150 Pfg. per Pfd. Häringe, holländ. 33,—, Stockfische 35,—

Tittlinge 32,50, Lisser Oliette 51,50, Prov.-Oel 95, Robbenthran 29 Bergerthran brauner 63, blanker 78 M.

Feinste Raffinade mit Etiquette M. 30,50, Raffinade 29,50, Melis Nr. 1 29,—, Nr. 2 —,—, Nr. 3 —,—, Würfelraffinade 31.—, Würfelmelis Nr. 1 30,50, gemahlene Raffinade 29,—, gemahlene Melis Nr. 1 28,50, Nr. 2 28,—, Candis weiß 36—42 halbweiß 33—36, gelb 32, schön hellbraun 31,—, hellbraun 30,50 braun M. 30—33, R. Farin Nr. 24 M. 26,00 Nr. 18 24,00 Nr. 15 23,—, Nr. 12 M. 22,00.

Berlin, 14. Februar. Weizen per April-Mai 168.—, Juni-Juli 173.75 bez. Roggen per April-Mai 149.25 bez., Mai-Juni 149,25. Hafer per April-Mai 145.25 bez., per Mai-Juni 145.75 bez. Rüböl loco M. 52.50, per April-Mai 52,40 bez., Mai-Juni —,—. Spiritus loco M. 43,30, per April-Mai 44.75 bez., Juli-Aug. 46,80 bez.

Stettin, 14. Febr. Weizen per April-Mai 167.— bez., Mai-Juni 169.50 M. Roggen per April-Mai 143.50, Mai-Juni 144.00 M. Rüböl per Febr. 49.50, April-Mai 50.— M. Spiritus loco ohne Faß M. 42,40, per Febr. 42.40, April-Mai 43.90, Juni-Juli 43.2 M. Petroleum 7.90 M.

Breslau, 14. Febr. Spiritus per April-Mai M. 43.30, Juni-Juli 44,20, Juli-Aug. 45.40 M. Weizen per Febr. M. 162.—. Roggen per April-Mai 140,50, Mai-Juni 142.00, Juni-Juli 143.00. Rüböl per Febr. 51.50, April-Mai 51.50, Mai-Juni 52.00 M.

Verviers, 13. Febr. Weizen frs. 19,00—19,50, Roggen 16,25—16,50. Gerste 15,50—20, Hafer 16.50—17,50 per 100 Kg.

Antwerpen, 14. Febr. Petroleum ruhig. Blank disp. frs. 17.⅜ bez., 17.50 B., per März —.— bez., 17.50 B., April —.— bez., 17.50 B., per Sept.-Dec. —.— bez., 18.⅞ B. Amerikan. Schmalz, Marke Wilcox per 100 Kg. frs. 92.—. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. 20.—. Wolle-Umsatz 50 B.

Kurz Köln 123,45.

Paris, 14. Febr. Mehl 9 Marken per Febr. 46.75, do. März-Juni 47,10, do. Mai-August 47.60. Weizen per Febr. 21.25, März-Juni 22,10, Mai-August 22,60. Roggen per Febr. 16.25, März-Juni 16.60, Mai-Aug. 17,—. Rüböl per Febr. 64,50. März-Juni 66,—, Mai-August 66,75. Spiritus per Febr. 47,50, März-April 47,75, Mai-August 47,75. Weißer Zucker Nr. 3 per März-Juni 42.50. Rohzucker 88° disp. 35,25.

Hull, 13. Febr. Leinöl loco 20½, Brls. 20¾, Mai-Aug. 20⅝, Sept.-Dec. 20½ sh. Cottonöl loco 22¼ ord., Mai-Aug. 23⅛, rohes 20⅛ sh.

London, 13. Febr. Schwimmende Weizenladungen angekommen 1, zum Verkauf angeboten 2 Cargos.

Liverpool, 14. Febr. Baumwolle stetig. Umsatz 5000 B., Zufuhr 15000 B.

New-York, 13. Februar. Wechsel a. Deutsche Pl. 94½, do. London 4,83½, 4proz. fund. Anleihe 122⅛, Erie-Eisenbahn 12.⅜, Baumwolle a. Lief. Febr. 11.35 do. März 11,46, do. middl. Upland 11⅛. Petroleum roh. 6⅝, Pipe line Certific. 70⅝, raff. 7⅜ in Philadelphia 7.½ Speck 7.¼ Schmalz (Wilcox) 7,70 a. Lief. Febr. 7,75, Mehl 3,25, Mais (old mixed) 50½ Rother Winterweizen 90.½, Frühjahrsweizen Nr. 2 92.—. Havanna-Zucker 4.85.— Kaffee fair Rio 9,30, good 9,55, do. Rio 7 loword Febr. 7,75, fair Santos mitt. 8,40. Fracht nach Liverpool 3¾ d. Baumwoll-Zufuhr 12,000, Ausfuhr nach Großbrit. 11000 b., nach dem Kontinent 7000 B.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Mittag um ½2 Uhr, unsere unvergeßliche Schwester, Schwägerin und Tante,

Gertrud Fischer,

nach langwierigen, in christlicher Geduld ertragenen Leiden, wiederholt gestärkt durch die Heilsmittel der kath. Kirche, in einem Alter von 66 Jahren zu sich zu nehmen.

Um christliche Theilnahme bitten

die trauernden Angehörigen.

Lanzerath, Grefrath, Büttgen, Neukirchen u. Kempen, den 14. Febr. 1885.

Die Beerdigung u. Exequien finden Statt zu Grefrath Dinstag, den 17. Februar, Morgens 10 Uhr.

Licitation
zu Holzheim.

Am **Montag** den 23. Febr. 1885, Nachmittags 2 Uhr, lassen die Erben **Joh. Borkopp** zu Holzheim in der Wohnung des Wirthen Anton Lyrmann daselbst, die nachbezeichneten Immobilien öffentlich an den Meistbietenden zur Versteigerung ausstellen, als:

A. **Gemeinde Holzheim:**

1. 13 Are 26 Meter Ackerland am Rosdorferweg, neben dem Communalwege und Bergespfädchen,
2. 3 Are 14 Meter Garten am Schwan, neben der Dorfstraße und Anna Catharina Schmitz,
3. 103 Are 58 Meter Ackerland am Mühlenpfädchen, neben Werhahn und Christian Lyrmann,
4. 7 Are 90 Meter Ackerland hinter der Kirche am Communalwege, neben Anton Lyrmann,
5. 12 Are 77 Meter Ackerland am Mühlenweg, neben Friedrich Kessel und Heinrich Brüggen;
6. 22 Are 51 Meter Ackerland daselbst, neben Wierich u. Kessel;
7. 22 Are 41 Meter Ackerland im Steinloch, neben Weyer;
8. 52 Are 14 Meter Ackerland am Communalwege nach Neuß, neben Schmitz und Lyrmann,
9. 31 Are 1 Meter Ackerland am Roisdorferwege, neben Heinrich Schorn und Peter Joseph Borkopp,
10. 32 Are 36 Meter Ackerland daselbst, neben Peter Conrads und einem Wege;

B. **Gemeinde Neuß:**

11. 18 Are 42 Meter Ackerland auf'm Sandberge, neben Arwein und Wwe. Hilgers.

Neuß. Hinderkotte, Notar.

Buckskin-Collectionen,

reich assortirt, beim Verkauf bequem und äußerst vortheilhaft zu benutzen, empfehlen

Ad. Kramer & Meyer, Leipzig,
Tuchwaaren en gros.

Wilh. Gladbach,
Friedrichsstraße.
Schönfärberei und **chemische Wasch-Anstalt.**

Verlag der Paulinus-Druckerei in Trier.
Vorräthig in jeder Buchhandlung:
Wiederholungs-Büchlein
für Erstkommunikanten.
Von
Herm. Laven, Pfarrvikar.
144 S. kl. 8°; Preis: brosch. M. 1.—, gebunden M. 1.30.

Circa
240,000 Mark
zur Hyp., auch in kleineren Beträgen auszuthun. Frco. Mittheilungen zu richten an

Adolf Mack,
Köln, Voigteistraße 13.

Für Oekonomen!

Reine, grobe Weizenkleie kosten M. 4.60.

Für schönen kleinen Winterweizen zahlen wir M. 17.—.

Für englischen u. Sommerweizen M. 16½ bis 16¾.

Für schönen Roggen M. 14.—.

Die Anfuhr kann zu jeder Zeit unverkauft geschehen. — Kleien liegen zum Abholen stets bereit.

J. Uhlhorn jr. & Cie.
Grevenbroich.



Heute erhielt und am Donnerstag den 19 d. M. erhalte wieder einen großen Transport
Oberländ. und Württemberger Arbeitsochsen.
Herz & Cie.,
Dormagen.

Rothkleesamen,

1883er selbstgezogener, **Pflückmöll, Erbsen** u. **Stangenbohnen** zum Pflanzen.

Birkhof bei Glehn.

Schöner selbstgezog. **Kleesamen**, hiesiges Wachsthum zu haben bei
Jacob Bremer in Hemmerden.

Schöner **Kleesamen**, hiesiges Wachsthum, zu haben bei
Hub. Tilger, Hülchrath.

Hiesiger **Kleesamen**, bei A. Durst in Hülchrath.

Schöne junge
Schweine



und **Pflanzkumbbelbohnen** zu haben auf Dyckhof.

Eine im guten Zustande befindliche **Chaise mit Geschirr** zu verkaufen.
Bolling, Evinghoven.

Gesellschaft „Constantia".
Heute, Montag Abend 8½ Uhr:
BALL.
Der Vorstand.

Tonhalle in Neuss.



Fastnachts-Dienstag, Abends 8 Uhr:
Grosse Gala-
Masken-Redoute.
Die 3 schönsten Masken erhalten Preise.
Entree à Person an der Kassa **1 Mk. 25 Pfg.**

Karten zum ermäßigten Preise à **1 Mk.** sind vorher zu haben bei Pet. Doetsch, M. Groß, A. Küppers, früher Restauration Merbecks, und beim Unterzeichneten.

Ant. Josten.

Feuerversicherungs-Gesellschaft Rheinland.
Grundkapital 9 Millionen Mark.

Die Versicherten erhalten **bei festen Prämiensätzen ohne Nachschußverbindlichkeit Anrecht auf einen Theil des Geschäftsgewinnes**, dessen Berechnungsweise völlig die beiden Zwecke erreicht:
a. vor dem Nachtheile zu hoher Prämie zu schützen,
b. der Gesellschaft und ihren Organen jedes Interesse an unbilliger Schadenvergütung zu benehmen.

Zur Vermittelung von Versicherungen und zu näherer Auskunft sind bereit die Agenten:

Kreis Neuß:

Hrch. Essen, Kaarst.
Joh. Bayer, Postverwalter, Büttgen.
J. H. Bennen, Kleinenbroich.
Jac. Richrath, Zons.
Jos. Trepels, Dormagen.
Wilhelm Schneider, Gohr.
C. Bongartz in Grimlinghausen.
Peter Kivilip, Holzheim.
A. Pfeiffer, Küster, Rosellen.
Anton Bloser, Niedercassel.
Peter Esser, Küster, Nievenheim.
Paul Wienen, Büderich.
Lamb. Nix in Uedesheim.
Conr. Groß, in Heerdt.

Bernh. Hemmersbach in Rommerskirchen.

Kreis Grevenbroich:

Wilh. Breuer, Grevenbroich.
J. Flüchten-Nieuland, Garzweiler.
Carl Schmitz, Hemmerden.
H. Ant. Cremer, Elsgen.
Mich. Wehres, Gustorf.
Fritz Püllen, Wevelinghoven.
Fr. Neuß, Jüchen.
Pet. Hamacher, Capellen.
H. Gummersbach, Aldenhoven.
Serv. Maaßen, Otzenrath.
Gottfr. Rinckens, Wickrath.
Peter Schnitzler in Frimmersdorf bei Grevenbroich.

Kreis Bergheim:

H. Spickernagel, Bedburg.
Jac. Fischer, Kerpen.
Jos. Thönnes, Buir.
Frz. Kappert, Elsdorf.
Emil Broich, Königshoven.
P. H. Königs, Kirchherten.
Casp. Zerving, Thorr.

Kreis Crefeld:

Wilh. Schündelen, Osterath.
Josef Adams, Willich.

Landkreis Köln:

Jos. Hövel in Esch bei Longerich.
Für Worringen und Umgegend **Joh. Moersch** in Langel.

Die Agenturgeschäfte für **Neuß** werden von unserm **Bureau Erftstraße** und **Hammthorwall** aus besorgt.

Düsseldorfer Fahnen-Fabrik
A. Wunderwald.
Specialität: **Vereinsfahnen, Zeichnungen, Referenzen gratis.**

Gesellschaft Steckloff.



Fastnachts-Dinstag, Abends 8 Uhr:
Tanzkränzchen.
Der Vorstand.

Rommerskirchen.
Dr. Marcowitz
verreist.

Original-Theerschwefelseife
von Bergmann & Co., Frankfurt am Main.
Allein echtes, erstes und ältestes Fabrikat in Deutschland. Anerkannt von vorzüglicher Wirkung gegen alle Arten Hautunreinigkeiten, Sommersprossen, Frostbeulen, Finnen 2c.
Vorräthig: Stück 50 Pfg. bei
von Harenne & Co.

Ulmer Loose M. 3.25, 10 St. M. 31½, frco. Loos und Liste 25 Pfg. extra. **C. W. Korten.**

Gefunden.

In der Nähe des Sinsteberhofes ist ein **Portemonnaie** mit Geld gefunden worden, der nachweisliche Eigenthümer kann es daselbst gegen Inseratskosten in Empfang nehmen.

Ein **goldenes Kreuz** nebst **Kette** gefunden.
Die Exp. sagt von wem.

Ein **Knabe** verlor Donnerstag Abend an der hiesigen Post ein **Zehn-Markstück**. Der Finder wird gebeten, selbiges zurückzuerstatten.
Näheres in der Exp.

Ein oder zwei Schüler, welche die höhere Lehranstalt in Grevenbroich besuchen sollen, finden zu Ostern gute **Pension** wie zweckentsprechende Beaufsichtigung. Adr. zu erf. in der Exp. d. Ztg.

Ein **Sattlergeselle** sofort gesucht.
Wilh. Hannen, Willich.

Ein **Bäckergeselle** für gleich gesucht. Die Exp. sagt wo.

Ein **Schmiedegeselle** gesucht von Clem. Kluth, Neußerfurth.

Ein **Dienstmädchen** gesucht.
Die Exp. sagt wo.

Wer eine billige, geschmackvolle und gute Pfeife oder Cigarrenspitze haben will, wende sich an

M. Schreiber's
Pfeifenfabrik, Düsseldorf,
oder lasse sich den neuesten, illustr. Preiscourant kommen.

Ulmerloose à 3,25 (in Parthien 3 Mk.) P. Krüll, Wevelinghoven.

Küll kömmt Jupp sinne Zog.